

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
 teljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Saßhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Ign. v. Kleins-
 mayr & Frb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile
 à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
 schaltung à 7 kr., dreimaliger
 à 10 kr.
 Inserationskempel jedesmal
 30 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 126.

Mittwoch, 4. Juni 1873. — Morgen: Bonifacius.

6. Jahrgang.

Die Lage in Frankreich.

Die Dinge in Frankreich entwickeln sich schnell, und dabei klärt sich die Lage immer mehr in jener unliebsamen Weise, die der Freund des Fortschrittes ernstlich bedauern muß. Frankreich ist wieder einmal für eine geraume Zeit für den Fortschritt verloren; aber immerhin ist es gut, wenn die Mästen sobald als möglich fallen und die Anhänger der republikanischen Freiheit sich nicht wieder in das trügerisch-gefährliche Sicherheitsgefühl wiegen. Republik und Republikaner sind bereits in den ersten acht Tagen vollständig schmachtmatt gesetzt und lahmgelagt worden; der General Chanzy, der für einen ausgesprochenen Republikaner galt, hat dem Herzog von Magenta in demonstrativer Weise zur Aufrichtung des Reiches der Sitte und Gottesfurcht, wie es die Jesuiten verstehen, seinen Degen angeboten. Es ist zwar eine bekannte Thatsache, daß man überall nach Katastrophen, welche die Machtverhältnisse der Parteien verrücken, der Abtrünnigen zu Tausenden zählt; in Frankreich nimmt aber die Anzahl der Ueberläufer gewöhnlich ganz außerordentliche Verhältnisse an. Schon am 24. Mai, als der Erfolg der monarchischen Coalition nicht mehr zweifelhaft war, schwoll die Mehrheit der Rechten von sechzehn Stimmen alsbald auf mehr als das Doppelte. Als am 30. dann die Wiederaufrichtung der Vendomesäule mit dem kleinen Corporal auf der Spitze beschlossen werden sollte, stimmten gar nur mehr 66 der äußersten Linken dagegen.

Man huldigt eben in Frankreich unbedingt dem Erfolge, das Volk in seiner ungeheuren Mehrheit

ist zu sehr gewohnt, sich bevormunden und leiten zu lassen, man ist durch den steten Regierungswechsel zu apathisch geworden, durch Genußsucht zu sehr aller moralischen Charakterstärke und Pflichtentreue entwöhnt, als daß solche Vorgänge irgendwie Befremden erregen könnten. Man darf also keineswegs überrascht werden, wenn man die Reichen der republikanischen Linken, die in ihrer Geschlossenheit der Rechten vollständig das Gegengewicht halten könnte, sich in nächster Zeit in fabelhafter Raschheit wird lichten sehen. Der Beschluß wegen der Vendomesäule beweist übrigens wieder aufs schlagendste, daß die Bonapartisten den Ton angeben, daß Orleanisten und Legitimisten in der Rathlosigkeit der neugeschaffenen Machtsphäre sich willenlos der Führung der Bonapartisten überlassen, zumal letztere über das erforderliche Ausmaß von Brutalität verfügen, um die junge Republik zu erwürgen.

Immer deutlicher tritt es zutage, daß der Marschall Mac Mahon keine Ahnung hat von dem Kreuzzuge, der unter dem Aushängschild seines Namens unternommen werden soll, keine Ahnung, daß er ein bloßer Strohmann der Imperialisten und der mit ihnen verbündeten Ultramontanen ist. Welche Erwartungen aber die Ultramontanen nicht bloß Frankreichs, sondern aller Länder an die Ereignisse in Frankreich knüpfen, geht aus dem Bericht hervor, den die „Gazette de France“, Organ des legitimistischen Ministers Laboullerie, über den Eindruck erstattet, den die Umwälzung in Versailles auf den heiligen Vater gemacht hat. Den gegenwärtigen Stand der Dinge einer flüchtigen Besprechung unterziehend, habe Pius IX. einige Worte über

das historische Zusammentreffen des „großen Ereignisses“ geäußert: In der That beging die Kirche an dem Tage, wo Thiers fiel, das Fest Mariä Schutz der Christen, während der Tag, an welchem Mac Mahon an die Spitze der französischen Nation gestellt wurde, der Feiertag des Triumphes der ewigen Gerechtigkeit in der Person Gregors VII. geweiht ist. Kaum war diese Gegenüberstellung ausgesprochen, so bemerkte der heilige Vater, den Blick vertrauensvoll gegen Himmel gewendet, daß, wenn er immer für Frankreich, die älteste Tochter der Kirche, gebetet habe, er von nun an mit größerer Inbrunst und Hoffnung denn je beten und Gott anflehen werde, seine Segnungen über eine den wahren christlichen Prinzipien so ergebene Versammlung und auf die Wahl auszugießen, welche sie soeben getroffen, indem sie der Nation zum Oberhaupt einen Mann gab, welcher der Sache der Ordnung, der Gerechtigkeit und der Civilisation, die allseitig von neuen und schlimmern Barbaren bedroht sind als jene, welche man durch die Fürbitte Mariä bei Lepanto besiegen mußte, so viel ernste Unterpfänder darbietet.

Daselbe Blatt verkündet der Welt, um den Sieg der gegenwärtigen Machthaber besser zu kennzeichnen, mit einem gewissen salbungsvollen Ernst, daß der heilige Vater bereits im Monate April den zwischen beiden Marienfesten vom 25. März und 25. Mai erfolgenden Sturz zweier hoher Persönlichkeiten vorhergesagt habe. Pius IX. sagte dazumal: „Amadeo ist gestürzt, doch wer wird der andere sein? Der 25. Mai war das zweite Marienfest, und Thiers ist gefallen.“ Es ist somit kein

Feuilleton.

Der große Krach.

Von Alexander Meyer. (Verlin.)
 (Schluß.)

Wir sind diesmal vom sittlichen Bathos ausgegangen und sind doch wieder zum laissez passer zurückgekommen. Das Manchesterthum ist in den Ruf gekommen, diese Welt für die vollkommenste aller denkbaren Welten zu halten; kein Ruf kann ungerechtfertigter sein. Der Spott, den Voltaire in seinem „Candide“ über die Lehre von der besten aller Welten ausgegossen hat, paßt auch auf die wirtschaftliche Utopie von der Harmonie der Interessen. Der lebenswürdige Friedrich Bastiat, der ein scharfer Dialektiker, zugleich aber ein mythisch angehauchter religiöser Schwärmer war, pries allerdings die Vollkommenheit unserer wirtschaftlichen Institutionen, aber die deutschen Anhänger Bastiat's sind in dieser Lehre nicht seine Nachfolger geworden. Wir gestehen ein, daß diese Welt sehr viele Mängel hat, und wir gestehen es ohne Erröthen ein, da wir uns bewußt sind, die Welt nicht erschaffen zu haben. Wir zählen

auch Börsenkrisen und Schwindelperioden zu den Mängeln dieser Welt und würden dem dankbar sein, der uns davon befreien könnte. Wir wissen indessen kein Mittel, das uns dazu führt, als die etwas langwierige Geduldprobe, abzuwarten, bis die Menschen besser und klüger werden.

Im Reichstage fiel gelegentlich, gegenüber den Angriffen auf die Börse und das Gründerthum, das Wort, nicht der Staat könne durch Verbote den Ausschreitungen des Speculationsgeistes entgegenreten, sondern Kirche und Schulen müßten ihre erziehende Wirksamkeit ausüben. Wir verhalten uns skeptisch auch diesem Ausspruch gegenüber. Die wirtschaftliche Bildung, welche allein vor Ausschreitungen des Speculationsgeistes schützen kann, ist nicht zu verwechseln mit der sittlichen und intellectuellen Bildung, die Kirche und Schule gewähren. Die wirtschaftliche Bildung setzt Sittlichkeit und Wissenschaft voraus, aber sie wird nicht völlig davon absorbiert. Es wäre ein durchaus ungerechtfertigter Rigorismus, jede unglückliche Speculation auf eine sittliche Verworfenheit oder auf eine Beschränktheit des Geistes zurückzuführen. Es kann jemand ein Vorbild aller Tugend und eine Zierde der Wissen-

schaft sein und dennoch an Rdn-Mindenern Geld verlieren. Wer in dieser Welt ein Vermögen erwerben und erhalten will, der muß außer Tugend und Gelehrsamkeit auch mit wirtschaftlichen Erfahrungen und Einsichten begabt sein. Mit unerbittlicher Strenge vollzieht sich zum Nachtheile vieler einzelnen, aber dennoch zum Segen für die Gesamtheit das Gesetz, daß ein Vermögen sich nur in der Hand dessen erhalten kann, der es zu verwalten versteht. Es liegt im Interesse der Gesamtheit, daß das Kapital, die aufgesammelten Früchte menschlicher Arbeit in früheren Perioden, verwaltet wird von denen, die es am besten zu verwalten und für die Zukunft am nutzbarsten zu machen verstehen. Der Gedanke, daß das Eigenthum nicht ein schrankenloses Recht des Einzelnen, sondern ein im Interesse der Gesamtheit anvertrautes Gut sei, ein Gedanke, den man längst als nagelneue Entdeckung ausposaunt hat, ist ein vollkommen richtiger, und er hat eben die Consequenz, daß den Händen, nicht allein des Uebelvollenden, sondern auch den Händen des wirtschaftlich Unfähigen dasjenige entzissen wird, wovon er einen gemeinnützigen Gebrauch nicht zu machen weiß. Auf solche Zeiten, in denen große

Zweifel mehr möglich, wir sind die Zeugen von Ereignissen, welche im Himmel geordnet wurden. Die Bösen, die Liberalen mögen zittern. Die Langmuth Gottes, die allzulange den Dingen ihren Lauf gelassen, ist zu Ende; sein Arm greift wieder sichtbar in die Dinge hier unten ein, das neue französische Ministerium, mit Mac Mahon und seiner frommen Gemahlin an der Spitze, bildet nur den Verbrat der Regionen und himmlischen Heerscharen, welche erscheinen werden, um die Ungläubigen und Gottlosen, die Feinde des Papstthums, zu vernichten. Der Tag des entscheidenden Kampfes und des Triumphes der Kirche ist nahe, eine heilige Revolution wird das sündige Europa in seinen Grundfesten erzittern machen, ein neuer Stern des Heiles und des Triumphes der Kirche ist am französischen Himmel aufgegangen, er schimmert gerade oberhalb des Sitzungsgebäudes der französischen Kammer in Versailles. Dies Versailles, das noch vor kurzem den verblendeten Bismarck beherrschte, wo der Erzfeind und Verfolger der Kirche, König Wilhelm von Preußen, zum deutschen Kaiser ausgerufen ward, ist das neue Bethlehem von woher alles Heil kommt, dazu außersehen, den alten Gottesstaat und die Grundsätze der christlichen Monarchie wieder aufleben zu lassen.

Wie man sieht, ist zunächst die Unterwerfung der Minister des Herzogs von Magenta unter die Politik des Vatican eine vollständige. Sie zögern nicht, den Jesuiten und ihrem Syllabus jenen Einfluß und jene wirkende Kraft zu gestatten, die ihnen noch gefehlt haben. Man hat bisher die päpstliche Verhöhnung der modernen Kultur und Wissenschaft, diesen Faustschlag gegen den Fortschritt und die freie Selbstbestimmung der Völker, wie sie ihm Syllabus und der Encyclica zutage treten, verachtet, weil niemand in Europa eine Hand rührte zur Ausführung solch wahnwitziger Grundsätze. Die monarchischen Parteien Frankreichs, rasend gemacht durch ihren Haß gegen Thiers und die Republikaner, die ihren Streben im Wege standen, haben sich dieser apostolischen Mission unterworfen, sich die Ausrottung der Demokratie und der vom Vatican verfluchten modernen Prinzipien zur Aufgabe gestellt. Kaum warm geworden auf den Ministerfüßen hat das Cabinet Broglie-Laboullerie damit begonnen, sein Programm der religiösen, socialen und moralischen Umgestaltung Frankreichs durchzuführen. Die Enthebung solcher Beamten von ihren Stellen, welche im Geruche stehen, Republikaner oder gar Freidenker zu sein, wird mit einem Eifer betrieben, der mehr in religiösem als politischem Fanatismus seine Quelle haben kann. Wenn auch der Minister des Innern ämtlich versichern läßt, „nichts würde an den Institutionen geändert werden, welche in Frankreich herrschen“, so weiß man, was solche Versicherungen

im Munde von Jesuiten zu bedeuten haben. Einsteilen sind sie darüber her, in Frankreich für die in kürzester Frist vorzunehmende monarchische Restauration die Bahnen zu ebnen, und dazu brauchen sie vor allem den mächtigen Clerus als Bundesgenossen; darum geben sie auch vor, ihre Mission sei, die moralische Ordnung wiederherzustellen, das religiöse Gefühl wieder zu wecken und der Kirche zu dienen. Wenn sie mit ihren eigentlichen Plänen noch zurückhalten, ihren Kreuzzug gegen Italien und die Schweiz, für Don Carlos VII. und den Papstkönig noch aufschieben, so ist die Ursache hievon in der Haltung der europäischen Presse und jener des deutschen Reiches zu suchen.

Politische Rundschau.

Laibach, 4. Mai.

Inland. Der Beschluß des mährischen Landeswahlcomités, in seiner Mitte Eintracht und Frieden zu erhalten und sich durch keine Schlagworte von „Jungen“ und „Alten“ verwirren zu lassen, findet freudigen Widerhall bei jenen verfassungstreuen Organen, denen die Leidenschaft des Kampfes noch nicht alle Besonnenheit geraubt. Es zeigt sich da, daß durch das Festhalten an jenen bewährten politischen Grundsätzen, welche die Verfassungspartei von jeher in Wort und That bekannthat, die Eintracht innerhalb der Partei zu erhalten ist. Der Conflict zwischen den Alten und Jungen in Niederösterreich erscheint auf jenes Gebiet zurückgeführt, auf dem er in der That sich bewegt, nämlich auf das persönliche. Die Jungen halten für mehrere wiener Bezirke ihre eigenen Candidaten in Bereitschaft, die sie durchsetzen wollen. Es hat sich neben dem vom deutschnationalen Parteitage eingesetzten Comité ein solches der mehr conservativen Richtung gebildet und den vielfach verdienten Landtagsabgeordneten Dr. Mayrhofer zum Obmann gewählt. Der Aufruf, den es veröffentlicht, ist in Tonfarbe und Inhalt derart gehalten, daß jedem Verfassungstreuen, wenn er nicht speciell zur clericalen Schattierung gehört, Beirath und Mitwirkung an der bevorstehenden Wahlagitacion möglich gemacht wird.

Durch die Ereignisse in Frankreich ermutigt, plant auch die österreichische reactionäre Partei einen Umsturz aller Verhältnisse. Einem berliner Blatte schreibt man über die Stimmung in unseren feudalericalem Kreisen: „Daß Frankreich unter der Zauberhand der conservativen Fusion, welche jetzt die Regierung innehat, durch die Zauberhand der Militärdictatur, welche das nothwendige Ergebnis dieser Fusion sein muß, nicht nur im Innern erstarken, sondern auch nach außen hin seine volle Autorität wiedergewinnen werde, leidet nach der Anschauung dieser Partei

keinen Zweifel. Dann aber wird auch für Oesterreich der Zeitpunkt gekommen sein, mit Deutschland und Italien abzurechnen. Bei einer politischen Situation, welche die katholische Politik Frankreichs den Bestrebungen Deutschlands und Italiens gegenüberstellen werde, könne Oesterreich in Bezug auf die Anschlussfrage an die eine oder die andere Richtung nicht einen Augenblick lang unschlüssig sein. In der That hat die Phantasie nicht den niederen Flug, welcher diese Hoffnungen der Reactionspartei in Oesterreich wach ruft. Wie zur Zeit der ersten Gesellschaftsrettung wendet sie die Augen nach Frankreich, von wo aus die neuen Anregungen zur Wiederherstellung der alten politischen Ordnung Europas kommen sollen. Was Oesterreich speciell anbelangt, so ist damit überdies die deutlichste Speculation auf eine Wendung der Dinge im Innern verknüpft.“

Das ungarische Abgeordnetenhause hielt am 30. v. wieder eine Sitzung, in welcher jedoch nur über Petitionen verhandelt wurde. Zu einer interessanteren Erörterung gaben nur die Petitionen mehrerer Municipien Anlaß, welche die Ausweisung der Jesuiten aus Ungarn verlangten. Blasius Orban wollte nämlich dem Kultusminister energisches Vorgehen gegen die Jesuiten im Sinne jener Petitionen entschieden empfohlen haben. Er wurde jedoch vor dem Referenten des Petitionsausschusses mit Opportunitätsgründen bekämpft, und das Haus nahm schließlich den Ausschufsantrag an, die Gesuche dem Kultusminister zuzuweisen. Hiemit ist die Jesuitenfrage ad calendas graecas vertagt.

Ausland. Im preussischen Ministerium sind die Vorbereitungen zur Ausführung der Kirchengesetze im vollsten Gange. An die Bischöfe ist eine Aufforderung ergangen, die Seminare zu bezeichnen, welche an Stelle der Universitäten für die Vorbildung der Geistlichen maßgebend erachtet werden, ferner die statistischen Mittheilungen über die Seminarien und deren Lehrgang im allgemeinen einzusenden. Es fragt sich nun, ob und inwieweit die Antworten überhaupt eingehen werden. Die Bildung des durch die Gesetze ins Leben tretenden Gerichtshofs scheint noch keine Fortschritte gemacht zu haben.

Die Mac Mahon'sche Regierung bietet alles auf, um das berliner Cabinet über ihre Politik nicht bloß zu beruhigen, sondern auch Erklärungen zu geben, welche andeuten sollen, daß Frankreich von reinstem Wohlwollen für Deutschland erfüllt sei, und daß die gegenwärtige Regierung nichts lebhafter wünsche, als die Fortdauer der bisherigen guten Beziehungen, ja deren zunehmende Befestigung. Bismarck soll indessen von all diesen Beteuerungen mit großer Reserve Akt nehmen und dem französischen Botschafter zu erkennen geben

Reichthümer durch Glücksfälle in den Händen einzelner Personen aufgehäuft wurden, pflegen andere Zeiten zu folgen, in denen diese gewaltsame Verschlebung durch eine nicht mindere Gewaltthat ausgeglichen wird. Die Zeit des Krieges und die unmittelbar darauf folgende war eine Epoche gewaltfamer Vermögensverschlebung. Die Kriegszuführungen, die durch den massenhaften Zubrang zu den Städten entstandene Vertheuerung des Grundeigenthums, die Rückzahlung mancher Staatsanleihen zu einem höheren Kurse, als der, in welchem sie von den Inhabern erworben waren, eine Reihe ähnlicher Umstände haben vielen Leuten ohne eigenes Verdienst zu Wohlstand verholfen. Die darauffolgende Krise hat erprobt, wer im stande war, das so Erworbene festzuhalten, wer nicht.

Wir sind nicht gleichgiltig gegen das harte Schicksal, das viele einzelne betroffen, vielleicht ohne schwere Schuld betroffen, aber diese Regung des Mitleides muß doch zurücktreten gegenüber der Einsicht in den nothwendigen Zusammenhang der Dinge. Es hat uns stets mit tiefem Mitleid erfüllt, wenn wir lasen, daß bei irgend einem fürstlichen Schaugepränge neugierige Personen in dem Gedränge er-

drückt wurden, denn Neugierde ist allerdings ein Fehler, aber kein todeswürdiges Verbrechen; aber dieses Mitleiden wird es nie hindern können, daß, wo mehr Menschen sich zusammendrängen, als Raum haben, einer oder der andere von ihnen Schaden an seinen Gliedern leidet. So wird auch in der wilden Jagd nach dem Glücke, welche man Börsenschwindel nennt, immer einer oder der andere den Hals brechen, dem kein übermäßiges Verschulden zur Last fällt.

Der Zauberklang, den das Wort von den fünf Milliarden vor zwei Jahren hatte, ist nunmehr vollständig verhallt. Damals träumte man von einer Periode ungeahnten Wohlstandes für die ganze Nation, eines unerschöpflichen Ueberflusses an Hilfsmitteln für die Production und für die Erwerbung fernerer Reichthümer. Inzwischen ist das Märchen von „Hans im Glücke“ wieder in sein Recht eingetreten. „Hans im Glücke“ ist in Besitz eines Goldklumpens gekommen und wähnt sich den Herrn der Welt, aber der todte Klumpen wird ihm zu einer schweren Last, die gegen werthloseres Gut zu vertauschen er froh ist. Der Gedanke, eine Nation könne durch Metall bereichert werden, hat sich, wie schon früher, als ein eitles erwiesen. Wäre unsere

Industrie nicht durch die gewaltsame Erhöhung so vieler Arbeitslöhne so schwer geschädigt worden, wäre nicht dieser letzte Börsenkrach dazwischen gekommen, dann allerdings wären wir auf dem besten Wege, eine reiche Nation zu werden, aber jene Ereignisse waren nothwendig wie der Sterne Lauf; keine menschliche Weisheit vermochte sie abzuwenden. Von den fünf Milliarden bleibt nichts als das, was zur Wehrhaftigkeit des Landes geleistet ist und als die strenge und wohlverdiente Züchtigung, die dem Feinde auferlegt wurde. Ein kleiner Rest von hundert Millionen, der uns noch geblieben war, ist durch ein unbegreiflich thörichtes Eisenbahngesetz vor wenigen Tagen verwirrhacht worden.

Wir finden in diesem Gedankengange nichts, was zu schwermüthigen Betrachtungen Veranlassung geben könnte. Es vollzieht sich auch an der Nation das Gesetz, dessen Walten für den Einzelnen längst anerkannt war, daß es zum Reichthum keinen andern Weg als den durch strenge Arbeit gibt, und zu dieser strengen Arbeit wird dem deutschen Volke Kraft und Lust noch nicht unterbunden sein.

(Gegenwart.)

Haben, es würde ihm die Wahrnehmung thatächlicher Freundschaftserweisungen erwünscht sein. Bei dem Andrängen des ultramontanen Elements auf das deutsche Cabinet kann letzteres seine Gunst unmöglich derjenigen Macht zuwenden, die von clericalen Einflüssen je länger je mehr bestimmt werden wird.

Schon haben die Bonapartisten von der monarchischen Majorität die erste Abblagezahlung für die Unterstützung erhalten, welche sie den Royalisten behufs des Sturzes Thiers' geleistet haben. In ihrer Sitzung am 30. v. hat nämlich die Nationalversammlung beschlossen, die vor zwei Jahren von der Commune zerstörte Vendomesäule in ihrer früheren Gestalt, also mit der Statue Napoleons I., wieder herzustellen. Dieser Beschluß wäre übrigens auch unter der Regierung Thiers', des Historiographen des ersten Empire, erfolgt, und bildet somit der bezügliche Beschluß noch immer kein Aequivalent für die dreißig bonapartistischen Stimmen, welche durch Rouher am Entscheidungstage den Royalisten zugeführt wurden.

Aus Madrid erhalten die „Daily News“ folgende traurige Depesche unterm 27. Mai: „Es herrscht hier eine sehr besorgte Stimmung. Aus den nördlichen Provinzen dringen beunruhigende Gerüchte hierher, veranlaßt durch das hartnäckige Schweigen des Generals Nouvilas, welcher, wie es heißt, erfolglose Versuche gemacht hat, den Uebertritt Dorregarays zu erkaufen. Minister Salmeron ist nach Vittoria abgegangen, um die Ursache von des Generals Unthätigkeit zu erforschen. — Die Republikaner sind durch die französischen Neuigkeiten entmuthigt worden, und es verlautet, daß Castelar das Ministerium bald zu verlassen gedenkt.“

Zur Tagesgeschichte.

— Was ist ein Lehrer? Der Lehrer ist ein im Seminar gewesenes — zur Bildung der Jugend auferlesenes — Arbeitsamkeit lehrendes — viel Ferien begehrendes — stets über Noth klagendes — mit Corrigieren sich plagendes — über zu viel Arbeit ächzendes — nach Privatstunden lehrendes — Genügsamkeit lehrendes — immer mehr Gehalt habend wollendes — den Fortschritt preisendes — Kinder an den Ohren reißendes — Adressen unterschreibendes — mit Reisen die Zeit vertreibendes — endlich Director werdendes — dann stolz sich geberdendes — nach Amtswohnung trachtendes — alles andere nicht beachtendes Individuum. Diese Definition ist aus Leipzig; vielleicht weiß jemand noch eine andere.

— Verunglücktes Wunder. Der „Trier. B.-Zig.“ wird aus Luxemburg geschrieben: Wie sich Gott der Herr oft eines reuigen Sünders bedient, Wunder zu wirken, das haben die Luxemburger wieder einmal so recht lebhaft erkannt. Ein elender Krüppel, an beiden Füßen gelähmt, auf Krücken daherhumpelnd, begab sich zur Wallfahrtskirche, um daselbst zu beichten und zu communicieren. Kaum hatte der Arme die hl. Hostie im Munde, als er sich freudig wie ein junges Rehböcklein empor schwang, fest auf seine eben noch so unbeholfene Weine sprang, seine Krücken wegwarf und kräftig einher wandelte. Danach allgemeines Staunen und Jubeln ob des Wunders, das der Herr an dem geringsten seiner Diener gewirkt. Man stürzt zum bischöflichen Palais, damit der Thatbestand festgestellt werde. Ehe noch das geistliche Gericht zusammen und eine Feder zur Aufnahme des Protokolls angefeßt war, drang die Kunde des Geschehenen auch zu den Ohren der weltlichen Gerechtigkeit, deren Vertreter sich veranlaßt fand, den Wundermann von Angesicht zu Angesicht zu besuchen und dessen Physiognomie mit einem bereits aufgestellten Steckbriefe in vergleichende Verbindung zu setzen. Und siehe da! Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen: unser gottbegnadigter Wundermann entpuppte sich als ein geriebener Spitzbube aus dem Belgischen, dem die Behörden schon lange auf den Fersen waren. Der Gauner behauptete, ein Geistlicher habe ihn mit 200 Francs bestochen, um in Luxemburg bei Gelegenheit der Wallfahrt dieses Wunder zu wirken, damit

die Wallfahrt mehr in Schwung komme. So stünde es mit allen Wandern, wenn man den geschriebenen Gedanken hätte, sie ämlich untersuchen zu lassen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die Mineralschätze Krains auf der Weltausstellung.) Bekanntlich theilte sich die k. k. geologische Reichsanstalt an der Weltausstellung durch Vorführung einer vollständigen Sammlung der Producte des Mineralreiches in Oesterreich. Diese Sammlung, mit mehr als 1600 Nummern, zerfällt naturgemäß in drei Gruppen: 1. Erze, Salze und andere nuzbare Mineralien; 2. Kohlen und 3. Baumaterialien. Bei der Zusammenstellung war ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, möglichst viele Localitäten vertreten zu haben, um ein annäherndes Bild von der außerordentlichen Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Mineralreichthums in Oesterreich zu geben. Dieser Zweck wurde auch fast vollständig erreicht, so daß die Sammlung in der That eine Uebersicht bietet, die den Beschauer über die mannigfaltigen Bergbauprodukte und andere nuzbare Mineralien Oesterreichs rasch orientiert. Unter den Bergbauprodukten aus Krain nimmt selbstverständlich die Eisen- und Kupfererze den ersten Rang ein. Obgleich mehrfach bekannt aus der Grauwackenformation der Nordalpen, ist doch das wichtigste Vorkommen desselben dasjenige in der Triasformation der Südalpen bei Idria. Die Sammlung weist die verschiedensten Arten des Vorkommens auf: als Silbererze mit gediegenem Quecksilber, als Zinnober, Stahlerz, Lebererz, Ziegelerz und Korallenerz, letzteres interessant wegen seines Phosphorsäuregehaltes. — Wenig bedeutend ist die Blei production Krains. Die Bleierze zu Sava bei Alzing gehören der Steinkohlenformation an und kommen als Begleiter von Eisenerzen vor, während die Bleierze im Nachbarlande Kärnten in den Umgebungen von Bleiberg, Raibl und Windischbleiberg aus den Triasfallen stammen und zu einem ungemein lebhaften Bergbaubetrieb Veranlassung gegeben haben. Arsenikerze als: Arsenitkies, Realgar, Auripigment sind ausgestellt aus der Steinkohlenformation der Alpen bei Sava; dann Manganerze, die sich als Pyrolust (Braunstein), Kieselmangan, Schwarzeisenstein und Manganeisenstein in der Steinkohlenformation der Südalpen bei Eisnern und Zauerburg vorfinden; endlich die Eisenerze, wohin der Spath, Roth- und Brauneisenstein vom reichenberger Bergbau bei Sava, vom Bergbau Beltschiza und von Eisnern, sämmtlich der Steinkohlenformation angehörig, und die Hoherze der Wochein gehören.

— (Lehrtexte und Lehrmittel in den Volks- und Bürgerschulen.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat bekanntlich die nachdrücklichsten Schritte der Schulbehörden gegen die notorischsten Mißbräuche angeordnet, welche durch eine unstatthafte Einführung von Lehrbüchern und sonstigen Lehrmitteln an den Volks- und Bürgerschulen das Schulinteresse in hohem Grade schädigen. Zu diesem Zwecke sind die auf das Schulbücherwesen bezüglichen Normen durch eine Reihe neuer Anordnungen ergänzt worden. Von den letzteren sind folgende hervorzuheben: Die von dem Unterrichtsminister ausgesprochene Zulassung eines Lehrtextes oder Lehrmittels gilt für neue Auflagen nur dann, wenn diese ein ganz unveränderter Wiederabdruck des ursprünglich zugelassenen Lehrmittels sind. Die Bezirks- und Landes-Schulinspektoren, sowie die Lehrer haben den Gebrauch der Lehrtexte auf das genaueste zu überwachen und darauf zu achten, daß in den Schulen keine anderen, als die für zulässig erklärten Lehrtexte und Lehrmittel im Gebrauche sind. Die für jedes Schuljahr in Gebrauch zu nehmenden Lehrtexte sind aus der Reihe der zugelassenen von den hiezu berufenen Organen jedesmal noch vor Schluß des vorausgehenden Schuljahres festzustellen und den Ortschulrathen bekanntzugeben. Von den festgestellten Lehrtexten darf im Verlaufe des Schuljahres nicht mehr abgegangen werden. Diese Anordnungen beziehen sich auch auf die Privat- und Bürgerschulen.

— (Zur Weltausstellung.) Im Verlaufe dieses Monats werden wieder Separatzüge von Triest über Laibach nach Wien arrangiert. Das Weltausstellungs-Centralbureau für Reise und Wohnung in Wien will den Preis der schon erwähnten Couponbücher vorläufig bedeutend ermäßigen. Couponbücher auf vier Tage, enthaltend eine Logis-Anweisung für vier Tage, zwei Coupons für den Weltausstellungsbesuch, einen Coupon zur Kunstausstellung, eine Anweisung in die k. k. Hofwagnburg, Hofställe, Gewehrsammlung und ein Fremdenführer mit sechs Begünstigungscoupons kostet für eine Person anstatt 21 fl. nur 15 fl. Couponbücher auf acht Tage enthalten nebst diesen Begünstigungen: siebenmaligen Eintritt in die Kunstausstellung, Fahrt nach Varenburg und eine Anweisung auf ein Diner in dem Etablissement des elsäß-lothringischer Bauernhauses auf dem Ausstellungsplatz. Dann gibt es Couponbücher für zehn Tage. Für zwei und drei Personen sind die Preise noch mehr ermäßigt. Bei der hiesigen General-Agentur, Hauptplatz 313, sind diese Couponbücher zu beziehen.

— (Kostenfreie Militärschulungsplätze.) Auf Grund der allerhöchsten Entschliebung vom 28. April 1873 werden auch für das nächste Schuljahr Söhne von Civil-Staatsbeamten zur ausnahmsweisen Theilnahme mit kostenfreien Militärschulungsplätzen in dem Militärcollegium zu St. Pölten und in der technischen Militärakademie in Wien beantragt werden, sofern dies ohne Beeinträchtigung von Söhnen von Offizieren oder Militärbeamten zulässig sein wird und die Aspiranten auch den Aufnahmebedingungen vollkommen entsprechen.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 25. v. M. aus bisher noch unbekannter Ursache im Hause der Maria Gerods in Oberplenitz, Gemeinde und Bezirk Gursfeld, aus. Dieses Haus sammt Einrichtungsgütern und das Wirtschaftsgebäude sammt allen Borräthen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird von der Versicherungsanstalt „Phönix“ vergütet.

— (Erntestatistik des Jahres 1872.) Das soeben veröffentlichte vierte Heft der „Mittheilungen des k. k. Ackerbauministeriums“ enthält die amtlichen Statistiken über die Ernteresultate der diesseitigen Reichshälfte im Jahre 1872. Bei aller Anerkennung des Fleißes und der Sorgfalt, die der vorliegenden Arbeit gewidmet wurden, und bei aller Würdigung des Werthes derselben können wir nicht umhin, zu bemerken, daß die Veröffentlichung, zehn Monate nach der Ernte, etwas spät erfolgt, wodurch ihre Bedeutung für den Producentenhandel einigen Abbruch leidet. Den Erntedaten ist eine Uebersicht der Witterungsverhältnisse vorausgeschickt, unter denen sich die Vegetation seit Dezember 1871 entwickelte. Hierauf folgt, ländersweise geordnet, die Darstellung der Vegetationsverhältnisse und der numerische Ausweis des Erntertrages. Wir lassen hier die Ernteergebnisse in Krain und seinen Nachbarländern folgen. In Krain gab Weizen eine gute, Gerste sowie Roggen eine mäßige Ernte. Weizen ist mickrathen. Der Ertrag war: Weizen 375.230 M., Roggen 319.539 M., Gerste 306.092 M., Hafer 726.603 M., Mais 513.688 M., Kartoffeln 2.230.034 M., Wein 193.568 Eimer. In Steiermark ist der Roggen wohlgerathen. Den Weizen hat der Winter übel mitgenommen; er erholt sich zwar später, hat aber in den Niederungen des Mittel- und Unterlandes stark von Frost und Brand gelitten. Gerste, die nicht in großer Ausdehnung gebaut wird, ist wohlgerathen. Hafer befriedigte. Mais ersiegte durch bessere Qualität den Ausfall in der Quantität. Die Kartoffeln lieferten eine quantitativ und qualitativ treffliche Ernte. Der Klee wurde viermal, hie und da gar fünfmal gemäht. Die Heufechung war eine außergewöhnliche. Obst gab es nur eine geringe Ausbeute. Die unglücklichsten Erfolge erzielte der Weinbau, da durchschnittlich nur der vierte und fünfte Theil eines Mitteltrages erzielt wurde. Das Gesamtertragnis bezieht sich in Weizen mit 1.392.105 Megen, Roggen 2.104.150 Megen, Gerste 436.513 Megen, Hafer 2.363.325 Megen, Mais 2.211.741 Megen, Kartoffeln 3.637.787 Mkg., Rüben 5.517.181

